

Mickrow hatte 1940 sechs eingepfarrte Ortschaften und insgesamt 2499 Gemeindemitglieder. Eingepfarrt waren die Kirchengemeinde Kosemühl sowie Karwen, Lessaken, Vargow, Varzmin und Wutzkow. Das Patronat von Mickrow lag bei Frau Rittergutsbesitzerin Ellen von Mitzlaff-Mickrow, die allein wahlberechtigt war. Das Patronat von Kosemühl war abgelöst. Das Kirchspiel Mickrow gehörte zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. Die Bevölkerung war evangelisch. Mickrow hatte im Jahre 1925 einen Bewohner katholischer Konfession (0,2 v. H.) und vier Juden (0,7 v. H.).

In Mickrow gab es im Jahre 1932 eine dreistufige Volksschule, in der zwei Lehrer in drei Klassen 90 Schulkinder unterrichteten. Lange Jahre hat hier der Lehrer und Organist Wilhelm Barbott gewirkt. Der zweite Lehrer hieß Schulz.

Nachdem schon Ende Januar 1945 Räumungsvorbereitungen getroffen waren, erhielt Mickrow am 6. März einen Räumungsbefehl vom Landratsamt und offenbar auch von Ortsgruppenleiter Tesch. Die endgültige Räumung erfolgte dann aufgrund von Befehlen des im Dorf liegenden Militärs am 8. März. Der Treck zog über Kuttosow, Groß Wunneschin, Groß Massow, Lauenburg und kam bis an die westpreußische Grenze. Bei den Ortschaften Gottentow-Lanz erlebte ein Teil des Trecks einen russischen Feuerüberfall. Nahe der westpreußischen Grenze wurden die letzten Wagen von den Russen überrollt. Nur drei Familien soll die Flucht über Gotenhafen in den Westen gelungen sein. Die anderen kehrten nach einigen Tagen oder Wochen zu Fuß die 30 Kilometer lange Strecke ins Heimatdorf zurück. Unter ihnen befand sich auch Pastor Oehr. Etwa 26 Bewohner waren in Mickrow zurückgeblieben und in den Ausbauten fast alle. Am 9. März wurde Mickrow von den Russen besetzt. Zwischen Vargow und Mickrow und östlich des Dorfes kam es zu einzelnen Panzergefechten. Im Mickrower Gut richteten die Russen später eine Kommandantur ein und bewirtschafteten es. Schon im Juli 1945 bemächtigten sich die Polen des Dorfes. Sie ließen sich in den Wohnungen und auf den Höfen nieder. Die Dorfbevölkerung wurde über die Oder vertrieben. Die Heimatortskartei Pommern hat später 224 Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 96 in der DDR ermittelt. Aus Mickrow wurde Mikorowo.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 19 Gefallene, 11 Ziviltote und 64 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

- Geneal. Handbuch, Adelige Häuser A, Band X 1969, S. 176, 177
H. J. J.: Die Geistlichen von Mickrow. In: Ostpommersche Heimat 1936, Nr. 3
E. v. Puttkamer, Geschichte des Geschlechts v. Puttkamer, S. 554, 556–566
Sieber, S. 141–142
Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 387–394

105. Muddel

Im Nordwesten des Landkreises liegt nur drei Kilometer von der Ostsee entfernt die Gemeinde Muddel am Ufer des gleichnamigen Sees. „Der kleine Ort Muddel war nicht eigentlich ein Dorf. Nur eine lose Versammlung von einigen Gehöften. Vereinigt mit der ebenso kleinen Streusiedlung Muddelstrand ergab sich eine Gemeinde (S. Gliewe).“ Der von Wiesen umgebene stark verlandete fisch- und vogelreiche See und die Muddeler Dünen gaben dem Gemeindegebiet das Gepräge. Von der hinter dem Örtchen Muddelstrand gelegenen 41 Meter hohen Düne, das „Hohe Feuer“,

hatte man eine erhebende Fern- und Nahsicht auf Ostsee, Dünenkette, Muddel-See und Hinterland. Durch das benachbarte Dünnow im Süden führte die von Stolpmünde kommende Straße hindurch zur westlichen Kreisgrenze.

Einige Angaben über die Gemeinde Muddel aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (1) Muddelstrand

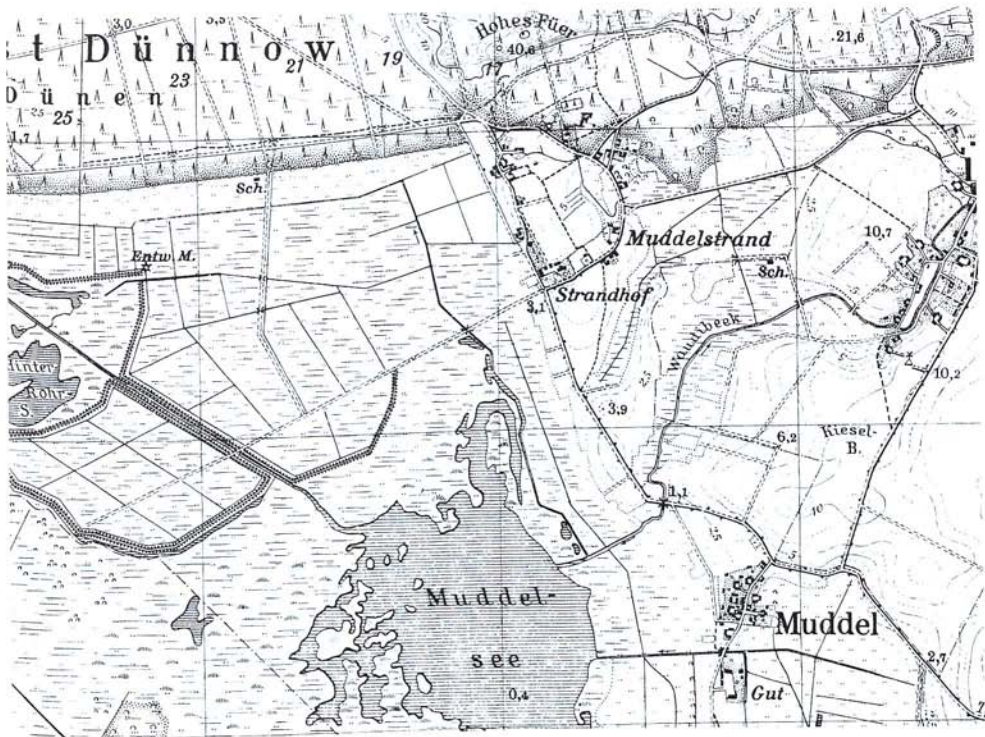
Gemeindefläche in ha	741
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	194
Zahl der Haushaltungen	50
Zahl der Wohnhäuser 1925	37
Amtsbezirk	Dünnow
Standesamtsbezirk	Dünnow
Gendarmeriebezirk	Stolpmünde
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Scheil
Bürgermeister 1937	Zimmermann Robert Scheil
Nächste Bahnstation	Dünnow
Entfernung	2,5 km
Bahnlinie	Schlawe–Stolpmünde (Reichsbahn)
Poststelle	Dünnow
Letzte postalische Anschrift	<i>Muddel</i> Post Dünnow über Stolp (Pom.)

Der historischen Dorfform nach ist Muddel ein kleines Sackgassendorf. Im Jahre 1355 erhielt Friedrich Krümmel die Güter Dünnow, Lindow, Muddel, Horst und Starkow als Lehn im Tauschwege gegen Sylksdorf. 1523 wird *Christoff Krummell myt synen Brodern tho Muddel* genannt. Nach 250 Jahren erlosch das Geschlecht der Krümmel. Die Dörfer Dünnow, Lindow und Muddel fielen den Belows zu, die nach Lehnbriefen die gesamte Hand an den Krümmelschen Lehn erlangten. Die Belows haben Muddel von 1610 bis 1843 besessen. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Seel. Major Dubschlaff von Belowen Erben. Cossäthen: à $\frac{4}{20}$ (?) Lh: 1. Mewe Kunde, 2. Jürgen Wottke, 3. Jürgen Harder, 4. Ziemen Moldner, 5. Jacob Voll, 6. Marten Wold, 7. Ziemen Voll, 8. David Schmidt.

Nach Brüggemann hatte Muddel um 1784 ein Vorwerk, drei Kossäten, einen Schulmeister und insgesamt zwanzig Feuerstellen. Karl Friedrich Wilhelm von Below verkaufte die Güter Dünnow, Lindow und Muddel 1843 an den Gutsbesitzer Otto Frankenstein. Von diesem wurden sie 1857 an den Herzog Alfred von Croy weiterveräußert. Frankenstein behielt aber die Güter pachtweise in Besitz. Im Jahre 1876 wurde Muddel aus dem Kreis Schlawe in den Kreis Stolp eingegliedert. Mit Zustimmung des Herzogs von Croy übertrug Frankenstein die Pachtung der Güter seinem Schwiegersohn, dem Ökonomierat Leo Scheunemann. Seit dem 1. Juli 1904 bis 1945 war der älteste Sohn, der Major Bernhard Scheunemann, Pächter der Güter Dünnow, Lindow und Muddel. Diese bildeten einen großen Güterkomplex, der von Dünnow aus bewirtschaftet wurde. Im Jahre 1938 hatte das (mit Pachtland) 1342 ha große Rittergut Muddel 44 ha Ackerland, 356 ha Wiesen, 80 ha Weiden, 340 ha Wald und 146 ha Wasserflächen. Der Viehbestand belief sich auf 16 Pferde und acht Kühe. Außer dem Gut gab es in Muddel 36 landwirtschaftliche Betriebe:

- 11 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 21 mit 5 bis unter 10 ha
- 4 mit 10 bis unter 20 ha



Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 5,61 RM im Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

„Die Bewohner des Dörfchens haben nie Reichtümer erworben. Sie waren meist Kleinbauern, die mit schwerer Handarbeit (moderne Maschinen gab es noch nicht) die Existenz ihrer Familien sichern mußten, oder Handwerker, die im fünf bis sechs Kilometer entfernten Stolpmünde das Brot für sich und ihre Familien verdienten und dafür täglich und bei jeder Witterung den langen Hin- und Rückweg zu Fuß oder mit dem Fahrrad in Kauf nahmen, was besonders in schneereichen Wintern recht problematisch war. Die meisten von ihnen hatten als Nebenerwerb auch noch einige Morgen Ackerland und Wiesen sowie Kühe und Schweine im Stall“ (I. Scheil-Zühlke).

Alle Bewohner waren evangelisch. Muddel gehörte zum Kirchspiel Dünnow und damit zum Kirchenkreis Stolp-Stadt. Die im Jahre 1932 einstufige Volksschule hatte einen Lehrer und 25 Schulkinder. Als Lehrer sind hier tätig gewesen: Karl Wulfert von 1919 bis 1927, kurz vor seiner Pensionierung Noffze, dann Siegfried Gliewe und Erich Schilte, der 1943 nach Gotenhafen versetzt wurde. Lehrer Gerhard Andree kam als letzter aus Berlin kriegsbedingt nach Muddel.

Einige Tage bevor 1945 die Russen kamen, gelang es noch einigen wenigen Familien über Stolpmünde mit dem Schiff zu entkommen. Am 7. März gegen 15 Uhr gab der Ortsgruppenleiter den Befehl zur Räumung des Ortes. Doch der größte Teil der Bewohner blieb in Muddel zurück. In der Nacht zum 8. März räumte das Militär den Schießplatz Stolpmünde. Am Nachmittag jenes Tages konnte man die feindlichen

Truppen aus Richtung Schwlawe auf der Straße von Saleske nach Dünnow kommen sehen. Der Ort wurde kampfflos besetzt. Am 30. März mußten die Bewohner Muddel räumen und 20 Kilometer südwärts ziehen, weil das Dorf innerhalb der militärischen Sperrzone an der Ostsee lag. In der Umgebung wurden von den Russen zahlreiche Bunker gebaut. Nach acht Wochen durften die Bewohner zurück. „Als wir dann wieder zurückkamen, fanden wir nichts mehr. Das Vieh war fort, sämtliche Betten, Schränke alle ausgeräumt, alle Nähmaschinen fort und auch Möbel.“ Die sowjetischen Truppen behielten den Schießplatz bis 1. Januar 1947 in Besitz. Frau Elisabeth Pagel berichtet: Im Sommer 1945 wurde Muddel von polnischen Truppen besetzt. Die Polen richteten im Herbst eine polnische Verwaltung ein. Die ersten Zivilpolen kamen am 8. Februar 1946 nach Muddelstrand. Die Bewohner mußten ihre Wohnungen räumen und sie den Polen überlassen. Die Vertreibung der Dorfbewohner begann. Die erste Ausweisung erfolgte im Juni oder Juli 1946 mit acht Personen. Weitere schlossen sich an: am 1. September 1946, am 4. August 1947, am 31. August 1947 und am 17. September 1947. Die Heimatortskartei Pommern hat später 87 Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 53 in der DDR ermittelt. Aus Muddel wurde Modła.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 5 Gefallene, 7 Ziviltote und 15 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

Irmgard Scheil-Zühlke: Dorfschule Muddel und ihre Lehrer. In: Die Pommersche Zeitung vom 14. Februar 1987, S. 8 und vom 21. Februar 1987, S. 8
Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 395–400

106. Mühlental (Pom.) – (Wottnogge)

In der Hügellandschaft im Südosten des Landkreises am Nordufer des Jassener Sees und an der Grenze zum Kreis Bütow liegt die Gemeinde Mühlental, die bis 1937 Wottnogge hieß. Die Häuser des Ortsteiles Seeblick (Saviat) standen am westlichen Ufer der Lupow, die hier aus dem Jassener See nach Norden abfließt. Das von kleinen Seen gesäumte Tal der Lupow, Wiesen, Wälder und Höhen prägten das Gemeindegebiet. Die von der polnischen Grenze kommende Chaussee führte mitten durch das Gemeindegebiet hindurch über Lupow zur Lauenburger Chaussee.

Einige Angaben über die Gemeinde Mühlental aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (2) Eichen (Dambee)–Seeblick (Saviat)

Gemeindefläche in ha	1248
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	225
Zahl der Haushaltungen	55
Zahl der Wohnhäuser 1925	35
Amtsbezirk	Schwarz Damerkow
Standesamtsbezirk	Schwarz Damerkow
Gendarmeriebezirk	Groß Rakitt
Amtsgerichtsbezirk	Bütow
Gemeindevorsteher 1931	Hoffmann